

Friedrichstädter Zeitung

Friederstedter und Stapelholmer Wochenblatt



Nr. 40 Nachrichten für die Mitglieder der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte 2005

Bericht über die Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 23. April im Holsteinischen Haus statt. Der Vorsitzende Rainer Pick berichtete zunächst über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. Es seien zwei Mitteilungshefte erschienen. Zudem ist im Frühjahr 2005 ein Fotoband mit alten Ansichten herausgegeben worden. Im August 2004 konnten durch die Spendenbereitschaft der Mitglieder 24 Stolpersteine verlegt werden.

Der Vorstand regt die Mitglieder an, an den Mitteilungsheften aktiv mitzuarbeiten. Im Archiv gibt es eine Fülle von Themen, die bearbeitet werden können. Auch appellierte er an die Anwesenden, neue Mitglieder für die Gesellschaft zu werben.

Anschließend berichtete Christiane Thomsen über ihre Arbeit im Stadtarchiv Friedrichstadt und im Museum. Im Archiv gab es 2003 240 Anfragen, vor allem zur Familienforschung und Geschichte der Friedrichstädter Häuser. Frau Thomsen dankte den Mitarbeitern: Frau Wittmann kümmerte sich um die Zeitungen, Herr Michelson betreute die Familienforscher, Herr Paulsen aus Schwabstedt bettete mehrere hundert Altakten in archivaugliche Mappen um und Frau Christian führte die EDV-gestützte Erfassung des Fotobe-

standes und der neu aufgenommenen Akten fort.

Im Februar wurden die Magazinräume fertig gestellt und die Akten aus dem ersten Stock in das Erdgeschoss umgeräumt. Dadurch hat sich die Raumsituation wesentlich verbessert.

Im Museum waren 2004 vier Sonderausstellungen zu sehen. 4600 Menschen besuchten die „Alte Münze“.

Die "Kultur- und Gedenkstätte Ehemalige Synagoge" hatte 2600 Besucher, darunter viele Schulklassen, die sich über die Geschichte der jüdischen Gemeinde informieren wollten. Durchschnittlich fanden in jedem Monat dort drei Veranstaltungen statt.

Die Kassenprüfer Bernd Guldenpennig und Horst Petersen lobten die vorbildliche Arbeit des Schatzmeisters Jens-Uwe Beck. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde der neue Haushaltsplan einstimmig genehmigt.

Für den Vorstand wurden gewählt: Christiane Thomsen als stellvertretende Vorsitzende, Matthias Müller als stellvertretender Schriftführer, Eggert Vogt als stellvertretender Schatzmeister. Als Kassenprüfer wurden Gisela Christian und Ernst-Otto Huß gewählt.

Unter dem Punkt Verschiedenes stellte Nils Claussen ein Konzept für eine Ausstellung mit dem

Titel „Friedrichstadt in der Biedermeierzeit“ vor, die er gemeinsam mit dem Museum „Alte Münze“ durchführen möchte. Das Konzept fand großen Zuspruch bei den Mitgliedern, die beschlossen, dass die Gesellschaft sich an der Umsetzung dieser Ausstellung beteiligen soll.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung wurden Dias aus dem Bestand des Stadtarchivs Friedrichstadt gezeigt, was wie immer zu lebhaft ausgetauschten Erinnerungen führte.

Ehrenbürgerin

Im Oktober 2005 wird Elske Laman Trip, langjährige Pastorin der remonstrantisch-reformierten Gemeinde, die Ehrenbürgerschaft der Stadt Friedrichstadt verliehen. Sie ist die erste Frau, der dieser Titel zuerkannt wird. In der fast vierhundertjährigen Geschichte unserer Stadt gab es bisher drei Ehrenbürger:

Constantin von Zeditz-Neukirch (1868), Detlev von Bülow-Bossel (1916), Karl Christiansen (1994). Die Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte gratuliert Frau Laman Trip ganz herzlich!

Neue Magazinräume fertig!

Viele regelmäßige Besucher des Stadtarchivs Friedrichstadt kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus: „Hier ist ja auf



Der Magazinraum

einmal so viel Platz!“ In der Tat: der große Raum, in dem vorher gearbeitet wurde und der zugleich als Magazinraum diente, wirkt viel geräumiger und heller, seit die Regale mit den Aktenkartons verschwunden sind. An fünf Schreibtischen arbeiten jetzt ehrenamtliche Helfer und die Mitarbeiter des Archivs. Hauptsächlich werden die Akten aus dem Rathaus, die nach und nach geliefert werden, umgebettet und verzeichnet.



Der Arbeitsraum

In der Mitte steht der große Tisch, der früher den Stadtverordneten als Arbeitstisch diente und nun von den Besuchern des Archivs genutzt werden kann. Da er vorher in der Bibliothek stand, konnten jetzt hier neue Regale aufgestellt werden, was auch dringend notwendig war, um der Masse der dort aufbewahrten Bücher Herr zu werden. Die Akten werden nun im Erdgeschoss des Hauses gelagert, in der ehemaligen DRK-Station. Hier entstanden zwei große

Räume mit Rollregalen, die noch viele Akten aus der Verwaltung, aber auch von Privatpersonen, Firmen oder Vereinen aufnehmen können. Damit ist für die nächsten Jahre der Raumbedarf des Archivs gesichert.

Wenn Sie Interesse haben, sich die neuen Räume des Archivs einmal anzuschauen: jeden Montag und Donnerstag von 9.30 Uhr bis 12 Uhr ist das Stadtarchiv in der Westerbilienstraße 7 geöffnet.



Die Bibliothek

Stadtrundgang Handel und Wandel

Mit finanzieller Unterstützung unserer Gesellschaft hat das Stadtarchiv Friedrichstadt einen schriftlichen Rundgang zum Thema „Handel und Wandel in Friedrichstadt“ herausgegeben.

Darin erfährt man einiges über Brauereien, Werften, Verkehrsanbindungen und andere Themen aus der Wirtschaftsgeschichte unserer Stadt.

Dieses Faltblatt ist schon der zweite thematische Stadtrundgang, der erste beschäftigt sich mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde. Als nächstes Projekt ist ein Rundgang zu den Kirchen Friedrichstadts geplant, der vom ökumenischen Arbeitskreis herausgegeben werden soll. Alle Rundgänge sind im Stadtarchiv, im Museum und in der Touristinformation erhältlich.

Die Geschenkidee:

Patenschaften für unsere Gesellschaft! Kennen Sie jemanden, der sich für die Friedrichstädter Stadtgeschichte interessiert, bislang aber noch kein Mitglied ist?

Suchen Sie nach einem besonderen Geschenk? Dann überlegen Sie doch einmal, ob Sie vielleicht eine Patenschaft für unsere Gesellschaft verschenken möchten. Dazu entrichten Sie einen Jahresbeitrag von 20 Euro und geben uns die Adresse Ihres „Patenkindes“ an und wir lassen ihr oder ihm dann die Veröffentlichungen zukommen. Wenn Sie Interesse an einer Patenschaft haben, melden Sie sich bitte im Stadtarchiv unter 04881/1511.

Kleiderbügel der Stillschweigs

Die jüdische Gemeinde Friedrichstadt hatte nicht nur Mitglieder aus der Stadt, auch aus anderen Orten der Region kamen Juden, um hier am religiösen Leben teilzunehmen. Davon zeugt auch der jüdische Friedhof. Dort befindet sich u. a. das Grab von Samuel und Auguste Stillschweig, die in Heide ein Bekleidungsgeschäft betrieben. Nur wenige Spuren gibt es heute noch von dieser Familie, deren vier Kinder in Auschwitz umkamen. Einen Kleiderbügel mit dem Werbeaufdruck des Bekleidungsgeschäftes stellte kürzlich ein Heider Bürger für das Museum „Alte Münze“ zur Verfügung, wo er in die Dauerausstellung aufgenommen wurde.

Einige Gedanken über das Fortbestehen unserer Geschichts-Gesellschaft.

In diesem Jahr wird unsere Gesellschaft 35 Jahre alt. Ohne Zweifel, sie hat sich aus kleinen Anfängen heraus recht gut entwickelt. 70 Mitteilungsblätter mit Berichten aus der wechselvollen und interessanten Geschichte unserer Stadt sind in

dieser Zeit erschienen. Sie zeugen von einer eifrigen, mit Liebe zur Sache erfüllten Arbeit aus den Kreisen unserer vielen Mitglieder. Noch nie wurde so viel über unsere Stadt geschrieben, wie in diesen Jahren. Natürlich stößt mancher Artikel nicht auf das Interesse jedes einzelnen Mitgliedes und zuweilen nicht einmal auf Zustimmung. Das ist ganz normal. Der Redaktionsausschuss hat gerade aus diesem Grunde großen Wert auf eine breite Vielfalt der Beiträge gelegt. Jedes Mitglied erhält dadurch Gelegenheit, seine ganz speziellen Interessen gedruckt wieder zu finden.

Jedenfalls in dieser Hinsicht hat der Vorstand sich Mühe gegeben, die erste Forderung unseres Zweckparagrafen nach Kräften zu erfüllen, nämlich das Interesse für die historische Entwicklung von Friedrichstadt zu wecken und zu pflegen, insbesondere durch

die Erforschung der Friedrichstädter Stadtgeschichte, die Sammlung und Archivierung des Quellenmaterials, deren systematische Auswertung und die Sicherung des Forschungsergebnisses durch Veröffentlichungen.

Wir sind damit nicht am Ende. Es bleibt noch viel zu tun. Jedes Mitglied und jeder an der Geschichte der Stadt Interessierte sollte immer wieder aufgefordert werden, eigene Beiträge zu bringen – mindestens aber sollten die Mitglieder sich an der Beschaffung von handfestem Material beteiligen. Themen, denen man sich ohne ausgeprägte Vorkenntnisse widmen könnte, stellt der Vorstand gern zur Verfügung. Es gibt mehrere längere Listen.

Und an dieser Stelle sollte es nicht unerwähnt bleiben, dass die interessante Friedrichstädter

Stadtgeschichte natürlich auch bei jungen Wissenschaftlern Interesse hervorgerufen hat. Auf die Dissertationen von Willi Friedrich Schnoor, Sem Christian Sutter, Kai-Uwe Koch und die jetzt von unserer Gesellschaft geförderte Dissertation von Dorothea Kaiser, ferner wird auf die Arbeiten von Nils Clausen, Cornelia Czeromin Teske und Gunda Köster, um nur einige zu nennen, ausdrücklich hingewiesen.

Ein ganz besonderes Anliegen sollte es sein, die trotz aller Bemühungen mit ersten Erfolgen immer noch recht mangelhafte Kenntnis über die Herkunft unserer Stadtgründer zu erforschen. Ohne Hilfe aus den Niederlanden lässt sich das nicht bewerkstelligen. Aber gerade in dieser Hinsicht zeigt sich in dem Herkunftsland eine Aufgeschlossenheit zur tätigen Hilfe. Diese vorliegenden Angebote sollten nicht ungenutzt bleiben. Vielleicht lässt sich sogar gemeinsam mit unserer Partnerstadt Doesburg auf diesem Gebiet etwas Nützliches entwickeln.

Aber auch von den Mitgliedern hier in der Stadt könnten Beiträge erwartet werden. Gelegenheiten, sich zu äußern – sei es über die Familie, den Beruf der Vorfahren, die Schule, die Jugend- oder Kriegszeit oder über die zahlreich vorhanden gewesenen „Originale“, gibt es genug. Ein gelungenes Beispiel findet sich in dem heute erscheinenden 70. Mitteilungsblatt.

Unzufrieden darf man mit Fug und Recht darüber sein, dass es nicht gelungen ist, die Schüler und die jungen Menschen für die Geschichte der Stadt zu interessieren. Es bleibt zu prüfen, ob nicht mit den Lehrkörpern unserer Schulen eine engere Zusammenarbeit möglich ist. Bei etlichen unserer älteren aktiven Mitglieder wurde in den Jahren

ihrer unbeschwerten Zeit in der Bürgerschule in der Westerliienstraße im Fach „Heimatkunde“ das Interesse für die Stadtgeschichte geweckt. Gerade sie bilden heute den aktiven Kern unserer Mitglieder und wissen, unserer Arbeit ständig neue Impulse zu geben.

Es mag an dieser Stelle auf einen Mangel hingewiesen werden. Es fehlt an einem aussagekräftigen Stichwortverzeichnis nach Sachen und Personen zu unseren Mitteilungsblättern. Ein solches Register vordringlich zu erarbeiten könnte die Aufgabe eines kleinen Arbeitskreises sein. Seine Bildung mit dem Ziele einer möglichst baldigen Veröffentlichung wird mit Nachdruck angeregt. Dadurch dürfte der Zugang zu den einzelnen Arbeiten bedeutend erleichtert werden.

Wir sind noch lange nicht am Ende der uns durch die Satzung auferlegten Arbeit. Autoren bieten sich allerdings – das lehrt die Erfahrung – selten ohne besonderen Anstoß an. Jedes Mitglied sollte sich deshalb dafür einsetzen, bei geeigneten Autoren um deren Mitarbeit zu werben. Um es ganz deutlich zu sagen: Themen gibt es in hinreichender Menge; aber nur durch ein ständiges Werben um Bearbeiter, um geeignete „Schreiber“, werden wir die Herausgabe weiterer Mitteilungsblätter sichern können.

Bei der zweiten Aufgabe, die uns die Satzung stellt, kränkeln wir nicht nur, nein, es sieht so aus, als ob die Gesellschaft sich dieser Aufgabe völlig zu entziehen bereit ist. Das ist bedauerlich. Als Zweck der Gesellschaft wird dort genannt die:

Mitwirkung bei der Erneuerung von Gefüge und Gestalt der Stadt durch Aufklärung der Bürger sowie Unterstützung aller

Bestrebungen, das Baudenkmal Friedrichstadt und sein Stadtbild in Gesicht und Charakter nicht nur zu erhalten, sondern in erneuerter Form in die Zukunft zu übertragen.

Erinnern wir uns, dass unsere Gesellschaft bei der Bearbeitung der ersten moderaten Ortsgestaltungssatzung beratend mitgewirkt hat. Damals wurde ein Arbeitskreis gegründet, der sich sehr aktiv für die Verwirklichung der satzungsmäßigen Aufgabe einsetzte. Die dort geleistete beratende Tätigkeit wirkte sich bei den städtischen Gremien durchaus positiv aus. Kleinliche Spitzfindigkeiten wurden verhindert, aber die große Linie, nämlich die der Erhaltung des Stadtbildes, gefördert. Leider ist dieser Arbeitskreis sanft entschlafen.

Gerade heute, in diesen Tagen, in denen von städtischer Seite die Anerkennung als Stadtdenkmal angestrebt wird und sogar eine Festschreibung durch die UNESCO als Weltkulturerbe als Fernziel ins Auge gefasst wurde, rückt unsere satzungsgemäße Aufgabe erneut in den Vordergrund. Wer will es verantworten, dass wir es unterlassen, durch Beratung die Gremien in deren Arbeit zu unterstützen?

Die Wiederbelebung des Arbeitskreises „Stadtbildpflege“ sollte uns ein ernstes Anliegen sein. Vielleicht hätte durch seine aufklärende und beratende Tätigkeit der Einwohner und in den Amtsstuben manche ärgerliche Entscheidung verhindert werden können. Ein historisches Stadtbild kann man nicht erhalten, wenn die lobenswerten Bestrebungen durch unverständliche Entscheidungen – die gelegentlich sogar als skandalös empfunden werden – zunichte gemacht werden, und ein „Erbe“ kann man nicht erhalten und pflegen,

wenn man beginnt, es zu verkaufen oder unachtsam zu zerstören. Nehmen wir es doch zum Nutzen der Bürger in Angriff, den Arbeitskreis erneut zu beleben! Wir erfüllen damit eine satzungsmäßige Pflicht und dienen sowohl der Friedrichstädter Bevölkerung als auch den mit den Entscheidungen befassten Gremien.

Die dritte satzungsmäßige Aufgabe lautet nach der Errichtung eines städtischen Museums in ihrer geänderten Fassung nunmehr:

Die Förderung der Sammlung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen mit Bezug auf die Friedrichstädter Geschichte und ihrer Erhaltung in einem Heimatmuseum.

Ursprünglich war die Schaffung eines solchen Museums die Aufgabe unserer Gesellschaft. Ein inzwischen aufgelöster Arbeitskreis warb etliche Gegenstände ein. Das Museum gibt es bereits. Es hat diese Anfangssammlung übernommen. Wir sollen es fördern, müssen es nach der Satzung sogar. Unsere Mitglieder sind ja bereit, Gegenstände aus ihrem Privatbesitz dem Museum zur Verfügung zu stellen. In vielen Fällen verhindert das ihre Trägheit. In ebenso vielen Fällen aber spürt man im Gespräch die Vermutung, dass die Geräte aus dem täglichen Gebrauch der Urgroßeltern nicht gut genug seien, um im Museum einen geeigneten Platz zu finden. Aufklärung, Einwerbung ist gefragt. Die erfolgreiche Aktion „Geschichte wird abgeholt“ könnte gut und gern wiederholt werden. Beteiligen wir uns doch an der Herbeischaffung solcher unersetzlichen Gegenstände. Wir erfüllen damit einen Satzungszweck!

Natürlich wollen die zur Einlieferung bereiten und am Museum

interessierten Einlieferer dann aber auch ihre Gegenstände wieder finden. Das könnte in wechselnden Ausstellungen geschehen, an deren Zustandekommen Mitglieder unserer Gesellschaft tatkräftig behilflich sein könnten. Damit wir uns verstehen: Es ist nicht unsere Aufgabe, ein Museum zu betreiben, wir sollen lediglich ein Heimatmuseum unterstützen. Und die Bewahrung und Präsentation von Gegenständen aus der Vergangenheit unserer Stadt, sei es nun aus dem privaten Leben oder aus dem breiten Gebiet des beruflichen Metiers, liegt uns am Herzen.

Bei dieser kritischen Betrachtung unserer drei satzungsmäßigen Aufgaben sollte man keineswegs resignieren. Im Gegenteil.

Ein gutes Mittel, die Arbeit zu fördern, bietet sich in der Veranstaltung von Versammlungen. Es muss sich nicht immer um einen hochwissenschaftlichen Referenten handeln, der dabei belehrend auftritt. Ungezwungene Klöhnabende, Lichtbilder aus vergangenen Zeiten vermögen unerwarteten Zuspruch bringen. Das „Ach, ja!“-Erlebnis der älteren Mitglieder klingt nach und, was für uns noch wichtiger ist, es regt an, stärkt das Bewusstsein, dazu zu gehören und fördert schließlich aus Omas Schieblade ein Dokument zu Tage, das wir bislang vermisst haben. Die Bombardierung 1850 und die leidigen Entrümpelungsaktionen im Dritten Reich haben viele von den Unterlagen vernichtet, die uns heute besonders willkommen gewesen wären. Versuchen wir es doch wieder!

Bei der Beendigung meiner aktiven Mitarbeit in unserer Gesellschaft aus Altersgründen fühle ich mich gedrängt, dem Vorstand und überhaupt allen Mitgliedern für die weitere Arbeit ein paar aufmunternde Worte zu

hinterlassen. Die mögen vielleicht bei schwindenden Mitgliederzahlen auch ganz angebracht sein. Es steckt genug Potenzial in der Gesellschaft, um weiter fleißig zu arbeiten und dem Satzungszweck gerecht zu werden. Sie kann bestehen bleiben und blühen, wenn nur der nötige Mumm dahinter steckt. Dazu gehört aber auch die Werbung neuer Mitglieder. Dazu ist jeder aufgerufen, täglich und immer wieder. Wir müssen uns darüber klar sein, dass eine Förderung aus öffentlichen Kassen, wie wir sie in früheren Jahren dankbar erhalten haben, in absehbarer Zeit nicht mehr stattfinden wird. Wir werden allein von Mitgliederbeiträgen leben müssen. Jeder Euro zählt für uns und jeder Euro über die pflichtmäßigen 20 € pro Jahr hinaus wird besonders freudig begrüßt werden.

Karl Michelson.

Gesucht werden Nachkommen unserer Stadtgründer.

Am 4. Dezember 1726, also rund einhundert Jahre nach der Stadtgründung, behaupteten die der evangelisch lutherischen Religion angehörenden Deputierten Bürger unserer Stadt,

„dass unter den Remonstranten nur annoch paar wenige von der Race derer Vorfahren, welche die Privilegien der Stadt dermahlen verliehen, übrig wären.“

Man forderte damals – vergeblich – dass die Besetzung der Deputierten Bürger ausschließlich mit Angehörigen der ev.-luth. Gemeinde erfolgen solle.

Das war zwar stark übertrieben; dennoch bildeten die Remonstranten damals nach den Lutheranern und auch nach den

Mennoniten nur noch die drittgrößte Glaubensgemeinschaft.

Wir wüssten heute gern:

Wer von den heute in der Stadt ansässigen oder außerhalb derselben wohnenden Bürgern kann seine Vorfahren auf unsere ehrwürdigen Stadtgründer zurückführen?

Die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Religionsgemeinschaft spielt dabei gar keine Rolle.

Privat – Tanzschule Messer.

Im Februar 1951 eröffnete der am Mittelburgwall 18 wohnende Tanzlehrer Messer wieder seine Kurse für Kinder und Jugendliche, die dann im Großen Garten durchgeführt wurden.

Wir wüssten gern, ob von diesen oder ähnlichen Kursen Lichtbilder vorhanden sind, beispielsweise von den Abtanzbällen oder anderen öffentlichen Veranstaltungen. Bitte, rufen Sie uns an: Tel. 1511.

Ein Stadtmusikant.

Wer kann uns Auskunft geben über den Verbleib des

Stadtmusikanten Friedrich Gundelach,

von dem am 15. 9. 1728 berichtet wurde, dass „seine von Verschiedenen gerühmte Capacité und sonsten bekannten gar stillen Ausführung eines besseren Stück Brodts, als er itzo in Friedrichstadt besitzt, meritive, was aber ratione extensionis privilegii von ihm gesucht worden, nicht wohl sonder Praejudice“ geschehen könne.

Wo lag das Bleichfeld?

In der Stadtrechnung von 1720/21 befindet sich eine Einnahme als 100. Pfennig, die man als „Grunderwerbsteuer“ betrachten darf, folgende Erläuterung:

H: Bürgermeister Nicolaes Ovens in Compagnie mit Bahne Pieters, Abraham Beets & Lucas Ovens verkaufen und haben schon den 8. Juni 1718 verkauft ihr in Communion habendes **Bleichfeld, an der Süderseite der Schmiedestraße belegen**, an Hermann Behrendts für 1000 Mark lübsch.

Bei diesem Kaufpreis muss es sich um eine ziemlich ausgedehnte Fläche gehandelt haben. Wer kann Auskunft darüber geben, wo zwischen der Schmiede- und Osterlilienstraße sich damals das Bleichfeld befunden hat? Wir vermuten, dass es sich um die bereits in den Gründungsjahren angelegte Kaatsbaan, eine Fläche für Ballspiele, handelt. Vgl. MGFS 11, S. 87 f.

Dankenswerte Zusammenarbeit.

Friedrichstadt liegt ja nicht isoliert in der grünen Marsch. Familiäre und geschäftliche Beziehungen zu den Nachbargemeinden in Stapelholm, Eiderstedt und sogar Dithmarschen hat es zu allen Zeiten gegeben. Eine Zusammenarbeit mit den dort tätigen Lokalhistorikern und Genealogen ist deshalb außerordentlich wünschenswert. Eine sehr willkommene Hilfe bot uns Jan Dau vom Süderhof. Er stellte uns eine Abschrift des Taufregisters der Gemeinde Koldenbüttel mit den dortigen Taufeintragungen aus den Jahren 1636-1699 zur Verfügung. In 154 Fällen wurden als Paten Friedrichstädter Einwohner festgestellt. Die Eintragungen ermöglichen auf eine ganz besondere Art und Weise eine Erweiterung unserer Kenntnisse über

die Lebensverhältnisse der frühen Einwohner.

Zum späteren Nachtrag für das Kleine Lexikon:

Anfärben, n., gebräuchlich für Malerarbeiten oder Anstreichen. „*Johann Anton Albertz das Anfärben des Rathauses mit 27 Mark lübsch bezahlt.*“ Pol. Prot. vom 9.9.1705

Bestätigen wird für bestatten, begraben, beerdigen benutzt „... *der Todte bestätigen ließe ...*“

Bodel, m., Nachlass, Wohnung, Heim. „*uns die Hälfte von dem Bodel zukommt...*“

Botterkooper, m., ist ein Butterhändler. „... *Lukas Sünnichs, Botterkooper...*“

Brander, m., Branntweinbrenner. „... *Hans Claesen, Brander ...*“

Fimelarij, nl. sich mit Kleinigkeiten beschäftigen, nutzlose Betätigung. „*Darbij is er ook so iets in, gen wij in Holland fimelarij nennen.*“ AMGF 0.20.24, April 1794.

Freyrung, f., Bezeichnung für das Abhalten von „Feiern“, „*Wegen unterlassen Freyrung der Festtage...*“ In der Verteidigungsschrift der Quäker, 1706.

Hagedorn, m., Weißdornhecke. „*im Norden bei dem Hagedorn beerdigt.*“

Halge, f., Hallig. Gemeint ist stets die Herrenhallig. „... *Arrien Peters auf der Halge...*“

Hant, eygen Hant, f., Handschrift, eigenhändig, selbst geschrieben. Geheißen Hand oder gehalten Hant „... *laut beygehender seiner eygen Hant*“ = nach seiner beigefügten handschriftlichen Erklärung.“

Leichstein, pl., Grabstein. „... *die Doppelgrabstätte mit dem Leichstein.*“

Maitag, m., Der 1. Mai, „*von Maitag an auf ein Jahr ...*“ Mit „... *auf künftigen Mai-Monat ...*“ ist stets der 1. Mai gemeint.

Malkontenter, m., Unzufriedener, Missvergnügter. „... *weil von den Malkontenten niemand ...*“

Nationen, pl., Hier am Ort früher nur für Glaubensgemeinschaften verwendet. „... von allen Nationen dieser Stadt.“

Notification, f., vielfach benutzte Bezeichnung für eine Anzeige oder Benachrichtigung oder nur ein Schriftstück mit einer ungewöhnlichen Nachricht. „*Hochfürstl. Notification verlesen und publicirt...*“ Pol. Prot. 14.8.1692

Owik, nl., wird benutzt für „unwichtig“ oder auch „ohne Wichtigkeit“. „... *want dat is med een goed Amsterdamsch woord maar Owik.*“ AMGF 0.29.24, 1794.

Reedtschaft, pl. Bezeichnung für Geräte oder Handwerkszeug. „*Sollen ... Reedtschaft auf ihre Kosten schaffen.*“

Schlangen, pl., Gebräuchlich für die eisernen Ketten bei der Einfriedigung von Gräbern. „... *sollen alle Schlangen weg geschafft werden.*“

Spänderst, pl., Späne, Schindeln. „... *will den Turm mit Spänderst decken.*“

Stadtgefälle, pl., Bezeichnung für städtische Steuern und Abgaben. „... *soll aus dem hiesigen Stadtgefälle bezahlt werden.*“

Stuhlschwestern, pl., Frauen, die sich eine Kirchenbank teilen. „... *unter den gesamten Stuhlschwestern...*“

Süderborgwall, m., Gelegentliche Bezeichnung für den Mittelburgwall, im Gegensatz zu dem Norderborgwall, dem heutigen Stadtfeld. „... *bis in den Graben des Süderborgwalls.*“

Taffel Kleid, f. gebräuchlich für Tischdecke. „*Das grüne Lakens Taffel Kleid von 6 ¾ Ellen*“ wurde für den Tisch im Ratssaal verwendet. Pol. Prot. 30.4.1710

Teich, Teiche. Gemeint sind die Deiche. „... sind die Teiche zu unterhalten ...“

Totengeld, Kosten oder Gebühren der Bestattung. „... *soll zuerst das Totengeld entrichten...*“

Totenschuld, f., Rückständige Gebühren nach einer Bestattung. „... *weil er die Totenschuld schuldig war...*“

Umwechslung, f., wird öfter benutzt bei einem Übertritt zu einer anderen Glaubensgemeinschaft. „*Wegen der Umwechslung in der Religion des ...*“

Verlassenschaft, f., Nachlass, Erbschaft, Hinterlassenschaft. „... *als Executor der Verlassenschaft des ...*“

Verwohn, m., Wohnungswechsel, Umzug, Fortzug. „*Im Falle von ... Verwohn ...*“

Vrijbeurte, nl., Gastpredigt, für die in der Regel bezahlt wurde. „*dat zou gelegenheit kunnen geven, det er eenseen vrijbeurte voor Uwopen kwam.*“ Brief des Marten Martens März 1794.

Vorweser, m., ist ein Vorgänger. „... *seines Vorwesers in der Ehe.*“

Winkel, m., Bezeichnung für einen kleinen Handel, ein Handelsgeschäft oder eine Hökerei.

*„...soll bei Jens Peters Winkel in
die Lehre gehen.“*